




SCHLUSS.

WIE EIN BIBLIOTHEKZEICHEN AUSSEHEN SOLL.

 um Schlusse empfiehlt es sich, die *Hauptregeln* für das Aussehen eines normalen Exlibris anzugeben, wie sie den Regeln der Vergangenheit und Gegenwart und den Prinzipien der Nützlichkeit und Schönheit entsprechen.

Unter allen Umständen muss auf einem Exlibris, dessen Hauptzwecke entsprechend, der volle *Vor- und Zuname* des Buchbesitzers genannt sein; weniger wichtig, aber empfehlenswert ist die Anbringung des *Standes*, des *Wohnorts* bzw. des *Standorts* der Bibliothek; ferner der Name oder das Künstlermonogramm oder Zeichen des Exlibris-Zeichners, sowie das *Jahr* der Anfertigung.

Womit ein Exlibris bildlich ausgestattet werden soll, hängt allein von den Wünschen des Bestellers oder vom Künstler, wenn diesem das Motiv überlassen wird, ab; die Vielseitigkeit der Ideen wird nur durch guten Geschmack begrenzt.

Das Blatt kann *reinheraldisch* oder *reinallegorisch-symbolisch* gehalten oder beides miteinander vereinigt sein. Der Stil, sei er nun mehr altertümlich oder mehr modern, bleibt ebenfalls dem Besteller überlassen.

Die Hauptsache ist, dass die Darstellung *Beziehungen* zur Person des Buchbesitzers oder zu seiner Bibliothek aufweist und *nicht überladen* ist; vor einem »Zuwiel« in Anbringung von Beziehungen muss man sich hüten; auch ist es gut, das Motiv der Zeichnung nicht *zu* symbolisch-dunkel, unklar und unverständlich zu halten.

An *Wappen* lassen sich verwerten: Bei Adel wie Bürgertum das eigene ererbte Familienwappen oder bei denjenigen Bürgerfamilien, die bisher kein eigenes führten, ein selbstangenommenes Personal- oder künftiges Familienwappen, das z. B. an den Namen oder Stand des Betreffenden anknüpft und nur einem schon bestehenden Geschlechtswappen nicht genau gleichen darf; ferner Staats-, Stadt-, Vereins-, Zunft-, Innungs-, Gewerkschafts-, Kloster- etc. -Wappen. Will man nicht ein ganzes Vollwappen zeichnen, so kann man auch Teile, d. h. einzelne besonders charakteristische Bilder desselben, wie Adler, Löwe, Linde, Kreuze, Sterne etc. zur Ausschmückung der Zeichnung verwenden.

Bezüglich derjenigen Exlibris, die mit mehr *genrehafter* oder *allegorischer* Darstellung ausgestattet werden sollen, wird auf die unendlich vielseitigen Motive verwiesen, die oben S. 404 ff. angegeben sind. Hier ist allein der Wunsch der Exlibris-Besteller, deren eigene Idee oder der Vorschlag des Künstlers massgebend. Es sei nur erwähnt, dass ausser der eigentlichen, z. B. hauptsächlich figürlichen Zeichnung sich auch ferner anbringen lassen: Ansichten von Städten oder kleinen Orten (Heimat), Burgen, Schlössern, Villen, Landschaften, Lieblings-, Park- und Waldplätzen, Bibliothekgebäuden, Innenräumen, sowie Büchergruppierungen,

Standesembleme, Musikalien, Noten, Instrumente, Blumen, eigene Porträts und solche von Klassikern etc., Devisen, eigene Verse, Dichterworte, Mahnworte hinsichtlich der Bücherrückgabe, Aussparungen für Katalog- oder Abteilungs-Nummer etc.

Nicht empfehlenswert sind rätselhafte Monogramme oder namenlose Wappen, da sie den Besitzer nicht *deutlich* nennen.

Für alle Arten von Büchern genügt im allgemeinen *eine* Grösse des Exlibris; doch kann man sich für verschiedene Bücherformate auch 2 oder 3 verschiedene Exlibrisgrössen gleicher oder verschiedener Zeichnung herstellen lassen.

Selbstverständlich genügt auch für sämtliche Bücher *einer* Bibliothek auch eine *einzig* *Darstellung*; doch lassen sich auch viele Fälle anführen, in denen ein Bibliothekbesitzer für die verschiedenen Büchergrössen oder Unterabteilungen seiner Büchersammlung auch verschiedene Fachexlibris führte, deren Zeichnung sich auf die einzelnen Fachinhalte bezieht. Es gab von jeher viele Personen, die mehrere Bibliothekzeichen nebeneinander besaßen; die Gründe hiefür sind mannigfaltig: Entweder das zuerst entstandene gefiel dem Besitzer nicht mehr, oder eine Standeserhöhung, Vermählung, Namensänderung durch Erbschaft etc. waren die Veranlassung zu einem zweiten und dritten Blatte, oder, wie schon bemerkt, die verschiedenen Wissenschaften ein und derselben Bibliothek sollten durch anders geartete Exlibris gekennzeichnet sein. Oder: reger Kunstsinn, sowie der Wunsch, von den verschiedensten Künstlern auch verschiedene Blätter in seiner Büchersammlung zu haben, veranlassten manchen Bücherfreund zu mehreren Auf-

trägen; auch Dedikationen riefen eine Mehrzahl von Exlibris hervor.

Die Originalzeichnung lasse man *nicht zu sehr verkleinern*, sonst wird die Wiedergabe undeutlich. Ein *zu grosses* Exlibris passt andererseits nicht in kleine Bücher oder füllt den inneren Deckel oder das Vorsatzblatt unschön, d. h. zu sehr aus.

Als Papier wähle man, wenn irgend möglich, *holzfreies Papier*, das im Gegensatz zum allgemein üblichen der Jetztzeit dauerhaft ist und nicht bereits in einem Menschenalter verdirbt.

Auch lasse man sich vor der endgültigen Ausführung vom Drucker *verschiedene Farbenproben* machen, sowohl bezüglich des Papiers als auch des Druckes; denn bei einer zierlichen, feinen Zeichnung wirkt manchmal schwarzer Druck auf weissem Papier hart, kalt und nüchtern, während oft zarte, nicht grelle Farben und Töne den Gesamteindruck erhöhen. Auch hat man für verschiedenfarbige Vorsatzpapiere gerne verschiedene, zu diesen passende Papierfarben.

Als vornehmste Vervielfältigungsarten empfehlen sich *Kupferstich*, *Heliogravüre* und *Holzschnitt*; erstere beide sind zwar teurer, allein der Bessersituierte sollte nicht versäumen, sowohl die Kunst zu unterstützen, als auch durch Dienstbarmachung derselben sein Heim auch im Kleinsten zu verschönern. Wer ausserdem in der pekuniären Lage ist, sich eine bedeutende Bibliothek anzuschaffen, wird und sollte auch noch etwas Besonderes für ein schöneres und auf besserem Wege vervielfältigtes Exlibris übrig haben.

Sehr gut wirken auch Blätter, die in *Lithographie*, *Chromolithographie* und *Dreifarbendruck* hergestellt sind.

Am billigsten ist *Federzeichnung* und danach *Vervielfältigung* mittels eines *Clichés in Zinkätzung*, welches Verfahren das heutzutage üblichste ist und die Originalzeichnung getreu kopiert, das auch eine enorme Anzahl von gleichwertigen Abdrücken gestattet; ist das Cliché gut gelungen und dieses beim Drucker sorgfältig »zugerichtet«, so sind die auf diesem Wege hergestellten Exlibris jedenfalls vollauf genügend und oft von bester Wirkung.

Als hier einschlägige besonders gute und in Exlibris bewährte Anstalten für all diese Verfahren sind — ohne auch hier wieder *alle* angeben zu wollen — u. a. zu nennen:

Dr. C. *Wolf* u. Sohn, Hof- und Universitätsbuchdruckerei, München.

C. A. *Starke*, Hoflieferant, Görlitz.

Meisenbach, Riffarth u. Co., graphische Kunstanstalten, Berlin-Schöneberg, München und Leipzig.

(F.) H. *Bruckmann*, Verlagsanstalt, München.

Dr. Eugen *Albert* u. Co., Kunst- und Verlagsanstalt, München-Schwabing.

Gebrüder *Wetteroth*, Kunstkupferdruckerei, München.

O. *Felsing*, Hof-Kunstkupferdruckerei, Berlin SW.

Gustav *Fischer*, Kunstkupferdruckerei, Berlin SW.

Julius *Sittenfeld*, Buchdruckerei, Berlin W. 8.

Breitkopf u. Härtel, Verlag und Druckerei, Leipzig.

Ferdinand *Wulff*, Senatsbuchdrucker, Hamburg.

Klemens *Kissel*, Hofkunstanstalt, Mainz.

Albert *Frisch*, Hoflieferant, Berlin W.

Karl *Schütte*, graphische Kunstanstalt, Berlin W.

C. *Angerer u. Göschel*, Kunstanstalt, Wien XVI.

Philipp u. Kramer, Kunstverlag, Wien VI. u. s. w.